



Wir trauern um Frauke Heß.

Frauke Heß hat gegen ihre zweite Krebserkrankung mit viel Mut und Willensstärke gekämpft und hatte sie wie die erste – Jahre zuvor – fast besiegt. Am Dienstag, den 19. Mai 2020 ist sie überraschend und plötzlich an den Folgen einer schweren Operation gestorben. Wir trauern um ein Vorstandsmitglied, das der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik seit vielen Jahren engagiert verbunden war. Frauke Heß hat uns bereichert. Wir haben gerne und erfolgreich mit ihr zusammengearbeitet. Ihr viel zu früher Tod hinterlässt eine große Lücke in unserem Fach.

Frauke Heß arbeitete seit 2004 als Professorin für Musikpädagogik an der Universität Kassel. Zuvor hatte sie die Fächer Musik, Deutsch und Philosophie an der Universität Essen studiert und wurde dort 1993 mit ihrer Dissertationsschrift „Zeitgenössische Musik im Sinfoniekonzert der 80er Jahre. Eine kulturästhetische und musikanalytische Bestandsaufnahme“ promoviert. Sie absolvierte ihr Referendariat am Studienseminar in Duisburg und war bis 1995 als Lehrerin an einer Gesamtschule tätig. Im Anschluss hatte sie eine Stelle als wissenschaftliche Assistentin an der Universität zu Köln inne.

In ihrem wissenschaftlichen und pädagogischen Schaffen verfolgte Frauke Heß ein breites Themenspektrum. Leitender Gedanke war dabei stets die Verbindung von empirischer und theoriebezogener Forschung mit Lehre und künstlerischer Praxis. Ein inhaltlicher Schwerpunkt betraf Vermittlungsprozesse von Neuer und zeitgenössischer Musik. So konzipierte und organisierte sie zahlreiche Improvisations- und Kompositionsprojekte mit Studierenden und Schulklassen. Ein anderes Problemfeld, das Frauke Heß fortlaufend beschäftigte, betraf bildungstheoretische Begründungen zur Thematisierung Klassischer Kunstmusik im Musikunterricht sowie die Frage nach geeigneten Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Aus ihren viel beachteten Untersuchungen zum „Musikunterricht aus Schülersicht“ resultierte schließlich ein weiteres großes Forschungsfeld zu einem gendersensiblen Musikunterricht. In zahlreichen Publikationen veröffentlichte sie die Ergebnisse ihrer Überlegungen und Studien.

Gleich in den ersten Jahren ihrer Professur gab Frauke Heß als Vorsitzende der Gesellschaft für Musikpädagogik (GMP) drei Bände der Reihe »Musik im Diskurs« heraus. Wenig später war sie Mit-Initiatorin und Mit-Autorin der Publikation „Bildungsoffensive Musikunterricht?“, in der ein Grundsatzpapier der Konrad-Adenauer-Stiftung zu einem neuen Werkekanon für das Schulfach Musik kritisch diskutiert wurde. Präzise analysierte sie in ihrem Beitrag das ausschließlich an der Schulform Gymnasium orientierte Denkmuster des Papiers. Der Band erschien 2006 mit Unterstützung des Arbeitskreises für Schulmusik (AfS), einer der Vorgängerverbände des Bundesverbandes Musikunterricht. In ihrem Interesse an der Schulpraxis fühlte sich Frauke Heß dem AfS sehr verbunden. 2007 richtete sie in Kassel den Bundeskongress des

Verbandes mit aus und gab gemeinsam mit Jürgen Terhag Band 7 der Reihe »Musikunterricht heute« heraus, der ein Jahr später erschien: „Bach – Bebob – Bredemeyer. Sperriges lebendig unterrichten“.

Dass der Musikunterricht sich nicht mit dem Gefälligen, auch nicht mit dem Konventionellen begnügen darf, war Frauke Heß ein Anliegen. In ihrem (inzwischen in mehreren Auflagen erschienenen) Beitrag zu Klassik und Musikgeschichte im Unterricht in dem von Werner Jank herausgegebenen Band „Musikdidaktik. Ein Praxishandbuch“ reflektiert sie die historischen und ästhetiktheoretischen Bedingungen eines Aufgabenbereichs, der selbstverständlich scheint und doch voraussetzungsreich ist. Die musikdidaktische Relevanz von Inhalten, die sperrig sein oder sperrig gemacht werden dürfen, wenn sie lebendig unterrichtet werden, hat Frauke Heß immer wieder mit dem Konzept ästhetischer Erfahrung in Verbindung gebracht, zu dem sie 2018 einen Eintrag im „Handbuch Musikpädagogik“ verfasste. Überdies hat sie dem Themenfeld Klassik und Musikgeschichte zahlreiche Beiträge für die Unterrichtspraxis gewidmet.

In verschiedenen Texten erinnerte Frauke Heß daran, dass bei aller didaktischen Begeisterung für das Musikmachen im Unterricht das Hören von Musik, das *Zuhören*, nicht vergessen werden sollte. In einem Text von 2008 zitierte sie Ernst Krenek im Titel: „... daß das Spielen auf das Hören vorbereite, dürfte irrig sein“. Es ging ihr um reflektierte Musikpraxis statt ‚musikpädagogischer Musik‘. So ist es zu verstehen, wenn Frauke Heß im gleichen Jahr einen Sammelband zu „Musik erfinden“ herausgab und zwei Jahre später einen Beitrag in dem von ihr mit herausgegeben WSMP-Band „Inhalte des Musikunterrichts“ unter der Überschrift „Musikmachen: Ziel oder Methode des Musikunterrichts?“ verfasste.

Mehr als zehn Jahre hat Frauke Heß im Vorstand der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit mitbestimmt. Die Organisation des nach Sigrid-Abel-Struth benannten Nachwuchspreises der WSMP war dabei eine ihrer Aufgaben. Zweimal richtete Frauke Heß in dieser Zeit Symposien der WSMP an der Universität Kassel aus. Im Jahr 2012 erschien der WSMP-Tagungsbericht mit dem Titel „Musikpädagogik und Heterogenität“. Zwei Jahre später war sie Mitherausgeberin des WSMP-Bandes „(Grund-)Begriffe musikpädagogischen Nachdenkens. Entstehung, Bedeutung, Gebrauch“ und 2018 des Berichtsbandes zur zweiten Kasseler Tagung mit dem Titel „Zwischen Praxis und Performanz. Zur Theorie musikalischen Handelns in musikpädagogischer Perspektive“. Im gleichen Jahr war Frauke Heß maßgeblich beteiligt an der Erstellung des im Auftrag der WSMP herausgegebenen Bandes „Gesammelte Schriften“ von Hermann J. Kaiser.

Neben ihren theoretisch-philosophischen und musikdidaktischen Interessen widmete sich Frauke Heß auch der empirischen Forschung. Die Breite ihrer musikpädagogischen Arbeit ist bemerkenswert. Viel beachtet wurde ihre Studie zu Musikunterricht aus Schülersicht: „Musikunterricht zwischen Sach- und Fachinteresse“, die 2011 gleich im zweiten Jahrgang der damals neu gegründeten Online-Zeitschrift *Beiträge Empirischer Musikpädagogik* erschien. Der Text war Auftakt weiterer Beschäftigung mit dem Thema „Gendersensibler Musikunterricht“, und 2017 publizierte Frauke Heß die gleichnamige Monographie, in der sie viele Aspekte dieser Arbeit darstellte. 2018 verfasste sie den Artikel „Genderforschung“ für das „Handbuch Musikpädagogik“. Und es ist kennzeichnend für die Arbeit von Frauke Heß, dass sie verschiedenste Gelegenheiten suchte, das Forschungsthema didaktisch zu wenden und Praxis reflektierende

und praxisorientierte Publikationen etwa zu Bewegungsaufgaben als Herausforderung für geschlechtersensiblen Musikunterricht verfasste.

Gleichzeitig war ihr stets klar und wichtig, dass die Themenbereiche ihrer empirischen Forschung und musikdidaktischen Beiträge die theoretische Diskussion grundsätzlicher Fragen erforderten. In einer Zeit, in der das Thema kulturelle Teilhabe und Ungleichheit – häufig unter Bezugnahme auf die Theorien von Pierre Bourdieu – in der Musikpädagogik zunehmend diskutiert wurde, richtete Frauke Heß gemeinsam mit Stefan Gies eine Fachtagung aus, zu der noch im gleichen Jahr 2013 der Band „Kulturelle Identität und soziale Distinktion. Herausforderungen für Konzepte musikalischer Bildung“ erschien.

Zuletzt hat sie trotz Krankheit mit großer Disziplin den neunten Band der Reihe »Wissenschaftliche Musikpädagogik« mit herausgegeben und die einführenden Überlegungen mit verfasst. Zudem hat Frauke Heß, das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden (obwohl sie den Hinweis nicht gemocht hätte, weil sie nicht *dafür* anerkannt werden wollte), die gesamte Arbeit am Layout des Bandes übernommen, der diesmal ohne externes Lektorat erstellt wurde (dass wir sie auch für diese Arbeit bewundert, aber nicht vor allem deshalb geschätzt haben, sei genauso betont). Vor gut drei Wochen, wenige Tage vor der Operation, konnte sie in einer Rundmail an alle WSMP-Mitglieder das Erscheinen des aktuellen Sitzungsberichts „Subjekte musikalischer Bildung im Wandel“ verkünden, der seitdem in der *Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik* Jg. 2020 online verfügbar ist.

Frauke Heß zeichnete sich stets durch selbstkritisches und gewissenhaftes Denken aus. Beeindruckend waren ihre umfassenden Kenntnisse, die weit über ihr Fach hinausreichten. In Erinnerung bleibt uns zudem ihr unvergleichlicher Humor, den sie bis zum Ende Ihrer Arbeit behalten hatte und den wir in Zukunft sehr vermissen werden.

Lars Oberhaus und Christian Rolle

für den Vorstand und im Namen

der WSMP